

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Geschichte

Rüthning, Gustav

Bremen, 1911

8. Ovelacker in Jeverland. Graf Antons Teilnahme am Geldrischen Kriege.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5246

Als die Wiedertäufer in Münster unterdrückt wurden, rettete sich einer der begabtesten und angesehensten Führer, Heinrich Krecting, der Bruder Bernhards, welcher hingerichtet war, mit seinen Anhängern nach der Stadt Oldenburg. Daher ersuchte Bischof Franz den Grafen Anton, dem „Prinzipal und Vorgänger der ehrvergessenen und aufrührerischen Sekte“ weiteres Verbleiben in der Grafschaft nicht zu gestatten. Der Graf räumte in der Antwort vom 12. September 1535⁸⁾ ein, daß Bürgermeister und Rat zwei oder drei Flüchtigen den Aufenthalt gestattet hätten, kam aber dem Bischof, wie es schien, höflich entgegen, indem er ihm versprach, die Wiedertäufer aus seinen Gebieten zu verweisen. Dennoch blieb Heinrich Krecting in Oldenburg, welches zum Sammelpunkte der Wiedertäufer wurde; und obgleich der Graf im folgenden Jahre dem Bischof sein Versprechen wiederholte, so duldete er doch die Täufer in seiner Grafschaft, wo viele angesehene Leute ihre Lehre gebilligt haben sollen.

8. Ovelacker in Jeverland. Graf Anton's Teilnahme am Geldrischen Kriege.

Die Landsknechtsbanden blieben eine dauernde Gefahr. Die beiden Führer, welche uns schon wiederholt begegnet sind, Meinert vom Hamme und Evert Ovelacker, verhandelten wie politische Mächte mit Fürsten und Herren und ließen sich bald hier, bald dort zu kriegerischen Unternehmungen verwenden. Ovelacker hatte im August 1534 Graf Christoph gedient und die Insel Fünen erobert; nach dem Stockelsdorfer Frieden zwischen Lübeck und Schleswig-Holstein war er wieder abgezogen und lag im Januar 1535 mit etwa 2000 Mann in der Grafschaft Oldenburg. Von hier aus drohte er einen Einfall in Fräulein Marias Land zu unternehmen. Die Gefahr wurde noch einmal von Jever abgewendet, Ovelacker zog ab, war im Sommer im Lande Hadeln, aber Ende November 1535 kehrte dieser alte Freund der ostfriesischen Grafen zurück und fiel in Jeverland ein, um sich hier, wie er vorgab, zu dem Solde zu verhelfen, den ihm der Kaiser und das Haus Burgund für zwei Monate schuldig geblieben seien. Fräulein Marias Gebiet wurde wie Feindesland behandelt. Aber Voing von Oldersum verstand es, sich der räuberischen Gesellen, deren Vorgehen den Grafen von Ostfriesland nicht unwillkommen war, wieder zu entledigen. Er ließ Ovelacker selbst auflauern und übel zurichten; durch einen Schuß in eine Backe ver-

Nr. 1. — ⁸⁾ Keller, L., Zur Vorgeschichte der Wiedertäufer, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst I, S. 433, 445, 447, Note 1.

wundet, mußte dieser sich schleunigst aus dem Staube machen. Seine Truppe wurde mit Hilfe des jeverschen Landesaufgebotes über die Grenze getrieben.¹⁾

Die Landsknechtsbanden fanden bald wieder andere Beschäftigung. Der kinderlose Herzog Karl von Geldern hatte 1534 sein Land dem König von Frankreich geschenkt und war dadurch zu Kaiser Karl V. in einen heftigen Gegensatz geraten. Da dieser Truppen brauchte, so bot kurz nach Ostern 1536 Graf Anton von Oldenburg²⁾ dem kaiserlichen Statthalter Schenk von Lautenburg vier Fähnlein Knechte, etwa 2000 Mann, gegen den Herzog von Geldern an, der ihn selbst darum gebeten hatte. Er zog mit seinen Truppen aus, traf aber im Alten Amt auf die ganze Reiterei des Herzogs von Geldern und kehrte daher wieder nach Oldenburg zurück. Nachdem er darauf einen Angriff Meinerts vom Hamm mit seinem Bauernaufgebote zurückgeschlagen hatte, führte er selbst seine vier Fähnlein vor die Festung Damm im Groningerland; außerdem hatte er seine Landschaft zu Roß und zu Fuß aufgeboden, und Graf Christoph, der aus Kopenhagen zurückgekehrt war, scheint daran teilgenommen zu haben. Mit Hilfe der oldenburgischen Truppen wurde Damm am 6. September 1536 zum großen Nachteil des Herzogs von Geldern eingenommen. Ein fünftes Fähnlein hatte Graf Anton nach Roevorden geschickt. Im ganzen unterhielt er also etwa 2500 Mann, die Kosten berechnete er auf 60000 Goldgulden. Er mußte nachher wiederholt den Kaiser und seine Schwester, die Königin Maria, um die Summe mahnen, wurde aber immer wieder vertröstet; noch 1554 wandte er sich an Kaiser Karls Sohn Philipp, einen Erfolg hatte er aber auch bei ihm nicht. Man ersieht aus diesen Vorgängen, wie Graf Anton sich eng an die kaiserliche Politik angeschlossen.³⁾ Es wird sich zeigen, daß er aus dieser Verbindlichkeit seines Lehnsherrn Vorteil zu ziehen wußte. Zunächst richtete sich nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden seine Aufmerksamkeit wieder auf Delmenhorst, wo sich um diese Zeit das Schicksal des Klosters Hude erfüllte.

9. Die Fehde von 1538. Oldenburg gegen Münster.

Mit dem Gegensatz der Brüder gegen Graf Anton wird man rechnen müssen, will man den Ursprung und den Zusammenhang der Ereignisse des Jahres 1538 verstehen. Graf Christoph, der als die

¹⁾ Gramberg, a. D., S. 47 bis 49. — ²⁾ Aa. D. L. A., Tit. 46. — ³⁾ Aa. D. L. A., Tit. 46.